

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)

159 (14.6.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-24190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-24190)

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 159.

Oldenburg, Freitag, den 14. Juni 1918.

52. Jahrgang.

England und Rußland.

Im englischen Unterhause hat sich die Regierung eine Anfrage gestellt, deren Beantwortung dazu dienen sollte, eine neue Offensive in Rußland auszufinden. Irrendes war das trügerische Gerücht entstanden, die Briten und die Japaner seien übereingekommen, sich erneut in die inneren Angelegenheiten Rußlands zu mischen. Daß dazu ein starker Kollisionspunkt gehört, ergibt sich schon aus der Natur des angelsächsischen Imperialismus. So war es Balfour willkommen, am 12. Juni im Unterhause zu verkünden, daß England gar nicht daran denke, sich nicht um Rußland zu kümmern, sondern im Gegenteil darauf brenne, es wirtschaftlich zu unterstützen. Die Londoner City und Wallstreet mögen darüber unterrichtet sein, wieviel Milliarden an das Rußland des Jaren gezahlt wurden, wie die Kraft seiner Bauernheere im Kriege gegen die Mittelmächte zu erproben. Indessen ist das nicht im Rahmen der gemeinsamen Sache gesehen, die Opfer verlangt, um Größe und Umfang dieser Opfer nicht weiter nachzuweisen. Im Gegenteil, London und New York haben mit erbarmungsloser Härte die finanzielle Notlage der zarischen Regierung ausgenutzt, sich Zugeständnisse über Zugeständnisse machen lassen, so daß Rußland tatsächlich nichts anderes als in der Bandenverführung seiner Verbündeten war. Kerenki hat daran nicht nur nichts geändert, sondern sich vielleicht noch willfähriger gezeigt als die zarischen Minister. Da kam die Novemberrevolution, die den ganzen Klingen der Völkerpolitik aus den Ministerien jagte, aber auch in der Fortwirkung dieses Ereignisses mit der Verführung des alten Rußlands spiegelbildlichen Trich machte.

Zwar hatte die Sowjetrepublik dem Verbündeten des Jaren den Stuhl vor die Tür gesetzt. Allein die Briten hielten sich in Argwohn, wozu die Macht des Sowjets nicht reichte. Es sollen sich in den Lagern dieser Hafenstadt noch erhebliche Mengen an Gütern aller Art befinden, besonders Holz, die England in Rußland gekauft hatte. Dieser konnten sie wegen der U-Bootgefahr noch nicht ausgeführt werden. Möglicherweise aber nicht viel daraus wird, da die U-Boote an die Ufer heran geschleppt sind, so daß von hier aus deutsche und finnische Truppen den Briten im Hafen von Archangel wohl einen Besuch abstatten können. Sowohl England wie die Vereinigten Staaten haben die innerpolitische Entwicklung der Sowjetrepublik aufmerksam beobachtet und überwachen lassen. Noch immer befindet sich zahlreiche angelsächsische Agenten im Lande, die die bürgerlichen Parteien gegen die Sowjetseite aufzuheben. Auch mit den Wostauer Anarchisten haben die Briten enge Verbindungen unterhalten. Ebenso unterstützen sie die sogenannten Auslands-Komitees der russischen Kader in der Schweiz und in anderen Ländern mit Geld und guten Ratshlägen. Da die Hoffnung auf eine beschleunigte Umwälzung der Sowjetregierung wog, hat England sich in das Unvermeidliche gesetzt. Als Trolow stand in östlicheren Verort im Unterhause auf, um der Sowjetrepublik die wirtschaftliche Unterstützung der selbstlosen englischen Regierung anzubieten. Das paßt zu den Forderungen der Londoner Presse, der Viererband müßte darnach trachten, den Deutschen im Osten neue Schwierigkeiten zu machen, um den militärischen Druck im Westen abzuschwächen. Die Aussicht, den Rest der europäischen Neutralen in den Krieg zu drängen, scheint also sehr leicht zu sein. Da aber die Briten unbedingt neues Kanonenfutter gebrauchen, trotz der unermesslichen Hilfe der Pankees, erkennen sie sich der noch unverbrauchten Menschenmassen der Sowjetrepublik. Das ist eigentlich der Zweck der von Balfour angebotenen „wirtschaftlichen Unterstützung“. Was sollte England in dieser Hinsicht sonst leisten können? Waren hat es kaum zu geben, wozu ja die sinkenden Ziffern des Außenhandels und der Mangel an Schiffraum für die eigene Einfuhr zeugen. Allerdings wird Wallstreet, nicht die Londoner City zu finanziellen Leistungen bereit sein, wenn dafür die rote Armee Trophäen sich nach Westen in Bewegung setzt. Auch Waffen und Munition wären aus der Union zu beziehen. Es fragt sich nur, ob der japanische Zorwächter sie in Mochiwotol ruhig hereinlassen wird. Der Weg über Archangel, der freilich stark gefährdet, jetzt noch zur Verfügung steht, kommt allein in Betracht. Aber auch da gibt es Mittel zur Abwehr, deren Umfang und Kraft die Briten in Staunen setzen dürfte.

Welche Antwort auf das Angebot Balfours erfolgt, bleibt abzuwarten. Lenin und Trotsky werden darüber nicht im Zweifel sein, daß die Lage der bolschewistischen Herrschaft sich zu Ende neigen, sobald die Unterstützung der Engländer greifbare Formen annehmen sollte. Es wäre das nur ein Versuch, um die Mißhofs und Gutschloß wieder aus Rußland zu bringen, ein Versuch, der nur in neuen Strömen russischen Blutes erfüllt werden könnte. Auf diesem Wege wird England seine verlorenen Milliarden nicht retten. Noch weniger schaffte es sich dadurch die Aussicht, Rußlands wirtschaftliche Notlagen zu beseitigen und auszuweichen.

Fortsetzung der französischen Gegenangriffe.

Berlin, 13. Juni, abends. WTB. Amtlich. An den Kampfzonen ist die Lage unverändert. Vertikale Kämpfe südlich von Ypern, südlich von Noyon und südlich der Aisne.

Von unserm militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Obwohl der französische Gegenangriff in der Front le Ploeghem-Antheit am 11. Juni unter schweren Verlusten zusammengebrochen war, hat der feindliche Armeeführer am 12. seine Stürme mit unerfennenswerter Entschlossenheit erneuert. Aber seine geschwundenen Truppen vermochten nirgends Erfolge zu erzielen, trotzdem sie abermals eine stützliche Reihe von Kampfzonen angreifen, um ihnen die Wege in die deutschen Linien zu bahnen. Der einzige Vorteil, den sie in diesen schweren stützlichen Kämpfen erreichen konnten, war der Wiedergewinn des Dorfes Mery, der am 11. abends gelang, und die Eroberung einiger deutscher Geschütze, die mit glänzendem Scheitern in der Schützlinie aufgehen waren. Dagegen haben die Deutschen abermals einige Laufend Gefangene gemacht und in vier Tagen mehr als 150 Gefangene erbeutet.

Westlich der Aisne haben unsere Streitkräfte die Angriffe erneuert, um ihre bisherigen Stellungen zu verbessern, was ihnen geglückt ist; südlich der Aisne eine südwestlich von Soissons nahm ihr Stoß eine größere Ausdehnung an und warf den Gegner um 2 bis 3 Kilometer über die Linie Cuthy-Dommiers zurück, noch weiter südlich drangen wir bei Corch, im Saviegesgrunde, westlich vor. Auch in diesen Kämpfen gewannen wir über 1500 Gefangene, so daß unsere lebende Gesamtbeute seit dem 21. März auf 205 000 Mann gestiegen ist.

Nordwestlich Chateau-Thierry war der Angriff wie westlich der Aisne bei den Gegnern; seit einer Reihe von Tagen rennen sie sich hier an unseren festen Stellungen die Köpfe ein.

Während sich die Gegner auf diese Weise im Westen vergebens bemühen, uns einen Teil unseres großen Erfolges wieder zu entreißen, in Wahrheit aber ihre Verluste nur immer mehr steigern, ihre Kampfkraft vermindern, haben die Kämpfe in Italien, die besonders westlich des Gardasees in letzter Zeit einige Lebhaftigkeit zeigten, am 12. Juni wieder abgeklungen. In Albanien sind die Franzosen gegen unsere Bundesgenossen, die dort den rechten Flügel des bulgarisch-deutschen Seeres bilden, seit dem 10. Juni mit stärkeren Kräften und größerem Nachdruck als gewöhnlich vorgegangen. Sie scheinen an den beiden ersten Tagen einigen Raum gewonnen zu haben, sind aber am 12. Juni in der Linie Rantia-Sinapremte zum Stehen gebracht. Wahrscheinlich ist eine größere Zahl französischer Truppen für dieses Vornehen verfügbar geworden, weil in die mazedonische Front nun endlich mehrere venezianische Griechendivisionen einrücken konnten.

Die Gegenangriffe der Franzosen, in denen sie sich vergeblich bemühen, uns die erlangenen Erfolge wieder zu entreißen, haben ersichtlich viel französisches Blut gekostet. Nach Erfüllung des Riquebourg-Mündens flüchteten die Franzosen durch den Wald. Die wenigen für die Flucht verbleibenden Schenkel wurden von den Verfolgungsfreier der deutschen Artillerie so sicher gefaßt, daß den Franzosen der Rückzug abgeschnitten wurde und die stehenden Trümmer fast gänzlich vernichtet wurden. Den ganzen Bergkamm entlang liegen Franzosenpfunde, niedergeborene oder im Stich gelassene Munitionswagen, neben ihnen von dem Aufbruch ins Didiel geschleuderte tote, die den Weg über den Wald nicht mehr erreichten. Im Südteil des Riquebourg-Mündens entdeckten deutsche Grenadiere den wohlgeordneten Untergrund des Abschnitts befehligen der französischen Generäle. Aus den Dedungen kamen wir erhobenen Händen die Franzosen und wurden nach rückwärts abgedrängt.

Der Sturm auf Marcell.

Gury war genommen. Schrittweise wurde der gähe Gegner zurückgedrückt. Es gelang, eine besonders lufte 75-Millimeter-Batterie 500 Meter südlich von Gury in der Flanke zu fassen. Ein Geschütz war schon durch Bollwerk zerstört. Unter dem Feuer der Schützen verließen die Kanoniere eilig die Geschütze. Einer Probe glückte es, an ein seitwärts stehendes Geschütz heranzukommen und aufzuweisen. Schon ist fast der schützende Gang erreicht, da wir unsere Maschinen-gewehrartige die gesamte Bespannung zu Boden. Auch rechts und links der Straße werden:

zahlreiche vollständig intakte Geschütze erbeutet.

Aus einem Hohlweg feuern noch immer schwere Geschütze. Plötzlich sind die Unseren in der Batterie. Was sich wehrt, wird niedergemacht. Vier Steifgeschütze schwärzen

Kalibers sind erbeutet, eines davon ist noch geladen. Ringsum liegt Munition in Mengen. In Marcell besetzen unaufhörlich die schweren Geschütze unserer Mörser. Die feindliche Artillerie baut ab, ihre Gefangenen bringen hat merklich nachgelassen. Von rechts und links drängen die Truppen durch den Wald. Zahlreiche Gefangene werden nach rückwärts abgedrängt. Um 5 Uhr nachmittags ist Marcell in unserer Hand.

Die Bedrohung von Paris.

Genf, 13. Juni. Clemenceaus Organ „Somme Libre“ spricht am 12. d. M. zum ersten Male von der Möglichkeit, Compiegne aufzugeben, um die militärischen Maßnahmen auf den Schutz der uneinnehmbaren Hauptstadt Paris zu konzentrieren.

Genf, 13. Juni. Nach einem Havastelegramm vom 13. Juni wird das Plateau Anteuil als das letzte Hindernis der Vorkämpfe betrachtet.

Auch Clemenceau will baldige Entscheidung.

Genf, 13. Juni. Der Seereschiff der Kammer hat am Dienstag und Mittwoch über den Manuskriptverkehr für das zweite Halbjahr 1918 beraten. Am Dienstag sprach Clemenceau von seiner Fronttreue im Ausmaß. Nach eigener Meldung äußerte sich Clemenceau kurz über die Lage an der Front und über die Notwendigkeit für Frankreich, dem Vorbild des Feindes zu folgen und in diesem Jahre unter allen Umständen eine Entscheidung der Waffen zu suchen.

Die neue französische Niederlage.

Der Sack von Noyon.

Bereits um die Mittagsstunde des zweiten Angriffs am 12. d. M. war die deutsche Beherrschung der Mäz sichergestellt. Zur Aufnahme der Trümmer seinen unter dem Stoße des deutschen Angriffs zerfallenen Divisionen hatte der Franzose bis dahin vier neue Divisionen eingesetzt. Sie vermochten nicht, die Erleichterung der Mahnung auszuhalten, und gerieten mit in den Wirbel der französischen Niederlage. Noch am Abend vollendete ein Regiment den Erfolg auch gegen Osten, indem es zu einer Zeit, da der Franzose noch nördlich davon auf dem Hüfer der Dife Widerstand leistete, in vorwegem Stoße bis vor Cambroune bis an die Dife vordrang und in überraschendem Sturm Ribecourt nahm.

Der dritte Kampfstag hat nun die erwarteten, von unserer Luftaufklärung schon tags zuvor mit weit vollter örtlicher Genauigkeit angezeigten

großen feindlichen Gegenangriffe

gebracht. Sie legten, wie angenommen, den Schwerpunkt gegen den äußeren rechten deutschen Angriffsfüß im Räume von Valenciennes bis südlich Mery. Unter starkem Artillerieaufwand und Einsatz von Kampfgeschwadern brandete der Franzose gegen die neue deutsche Linie an. Acht feindliche Tanks wurden an einer Stelle erbeutet. Auch gegenüber der neuen deutschen Linie südlich der Mäz verfuhrte der Franzose unter Einsatz starker, reicher Kräfte das Schicksal nachträglich noch zu wenden. Auch hier zerfielen seine Angriffe durch die prächtige Haltung unserer Truppen. Noch bitterer erging es ihm im Dittelle des Mahabschnittes. Hier wurde der in dreiten Linien aus dem Walde nördlich Billers-sur-Couras angeführte französische Gegenangriff mit dem Erreichen des Waldrandes schlagartig von der in Lagerstellung harrenden deutschen Artillerie gefaßt und zertrümmert. Nur Trümmer ritteten sich in wilder Flucht in den Wald zurück. Die im Mahgrunde dem Feind bislang noch überlassene Dittschäft Cheboncourt wurde unter konzentrischem deutschem Feuer genommen. Es erfolgte fastig die Räumung.

Der

Gewinn des Höhenfeldes

Hat sich am dritten Kampftage bereits darin ausgereift, daß der Franzose auf dem Hüfer der Dife, gegenüber Noyon, den ganzen Wald von Carlepont und auch den südlich anschließenden Bärenforst reiflos räumen mußte. Ein von Osten her angestrichter deutscher Druck stieß in die letzte dieser Räumungsbewegungen. Mit der Ausschüttung dieses durch den erfolgreichen Stoß gegen die Mäz meisterhaft zugeschnürten Sackes von Noyon ist uns neben der Gefangenen- und Materialbeute eine willkommene Frontverfärgung und Festigung unserer Stellung gegen Süden zu gefallen.

Hierzu zwei Beilagen.

Neue französische Niedertracht.

Fransösischer Fliegerangriff auf einen Lazarettzug.
Berlin, 13. Juni. In einer der letzten Nächte ist ein deutscher Lazarettzug einem abstoßenden feindlichen Fliegerangriff zum Opfer gefallen. Ein französischer Flieger ließ in der Nacht über einem im besetzten Gebiet auf ein Nebengleis abgestellten Lazarettzug in geringer Höhe eine Leuchtbombe hinweisen, die den Zug taghell erleuchtete, so daß die lange Reihe der roten Kreuze aus der geringen Höhe, in der der Flieger sich befand, deutlich erkennbar war. Trotzdem suchte der Zug mit Maschinengewehr unter Feuer und ließ dann vier Bomben fallen, die zwei Lazarettwagen zerstörten und neun schwer beschädigten. Der Transportführer ist hiesig in den Wunden erlegen, ein Hilfsarzt liegt schwer verwundet im Krankenhaus. Nur durch ein Wunder sind die übrigen Infanten, abgesehen von leichten Spülverletzungen, unverletzt entkommen.

Ein neues Dokument gegen England. Die Lage des Generalstabes Januarkriegs.

Ein Vertreter der „Nordd. Allg. Ztg.“ hatte eine Unterredung mit dem General der Kavallerie, Oberst Fürst Tunauff, der in den ersten Tagen des Juli 1914 als Verbindungsoffizier zum Generalstab des Januarkriegs kommandiert war. Dieser erzählte: In jener Nacht, als der Zar den General Januarkriegsentscheidungsentscheidungen und von ihm die Rückgängigmachung der Mobilisationsverträge verlangte, hielt ich mich im Nebenzimmer des Arbeitsraumes auf und konnte alle Vorgänge genau verfolgen. Es war dies der Tag, an dem nachmittags das bekannte Gepräch des Generalstabs mit dem deutschen Militärbevollmächtigten, Major Engel, stattgefunden hatte, also am 16. Juli, a. St. 29. Juli, a. St. Nach dem Gepräch des Zaren mit Januarkriegsentscheidungen, der den Auftrag erhalten hatte, die Mobilisationsverträge rückgängig zu machen, sprach dieser meines Erinnerns telefonisch zunächst mit dem ihm nahe befreundeten Sazonow. Gleich darauf rief er nochmals den Zaren an und teilte ihm mit, die Rücknahme des Mobilisationsbesehls sei nicht mehr möglich und bereits herausgegeben. Die Truppen hätten sich erhalten, alles sei im Gange, die Mobilisation sei nicht mehr anzuhalten. Ich hörte deutlich die selbe, klare Stimme des Generals. Das, was er dem Zaren sagte, war gelogen. Vor ihm auf dem Tische lag noch der unterschriebene Mobilisationsbefehl, den er nun erst, gleich nach dem Gepräch mit dem Zaren, herausgab.

Auf die Frage, ob es sich nur um einen Teil oder Gesamtmobilisationsbefehl gehandelt habe, sagte Fürst Tunauff: „Nein, es handelte sich um den Mobilisationsbefehl für das ganze russische Heer in Europa und Sibirien.“

General Januarkriegsentscheidungen ist nach Meinung des Fürsten Tunauff zu dem Entschluß, den Krieg mit allen Mitteln herbeizuführen, in dem Augenblicke gekommen, wo er die Ueberzeugung erlangt hatte, daß England sich an dem Kriege beteiligen würde. Die Entscheidung ist nach seiner Ansicht bereits am 24. Juni, a. St. in Krasnoje Selo gefallen, am Tage bevor dort die Parabel stattfand und die Führer zu Offizieren befördert wurden. Später, nach Ausbruch der Revolution, hat der Fürst den General Januarkriegsentscheidungen wieder gesprochen. Januarkriegsentscheidungen war jetzt ganz gebrochen und stand unter dem Druck der Verhältnisse. Offenbar wurde er von schweren Gewissensqualen verfolgt. Er äußerte, er erkenne jetzt, daß er sich doch beim Kriegsausbruch getäuscht und damals unrichtig gehandelt habe.

Die australische Monroedoktrin.

Der frühere australische Ministerpräsident Hughes ist auf dem Wege nach England. In Sydney hat er sich auszusagen lassen und bei dieser Gelegenheit erklärt, Australien sei entschlossen, auch für den Stillen Ozean eine Monroedoktrin aufzurichten. Im Sinne dieser Doktrin seien die deutschen Besitzungen in der Südsee zu Beginn des Krieges weggenommen worden. Es bestünde die feste Absicht, sie nicht mehr zurückzugeben, da sie strategisch wichtige Stützpunkte bildeten, die eine Gefahr für England und die Kolonien wären, wenn die Deutschen wieder erzielte. Dem Großmann Hughes, der in jeder Hinsicht ein gelehriger Schüler Lord Georges ist, ist dabei ein kleines Versehen unterlaufen. Die deutschen Südsee-Inseln sind von Japan besetzt, mit Ausnahme des vor den Küsten Australiens liegenden Deutsch-Guineas. Ob Japan sich dem Gebote Hughes fügen wird, bleibt weiterer Entwicklung vorbehalten. — Überhaupt hat Hughes schon manches in seiner politischen Vergangenheit gelobt, was er hinterher vergessen hat. Vor dem Kriege drohte er England sogar mit dem Abfall Australiens, wenn es nicht genügend gegen das unheimliche Vordringen Japans in der Südsee unterstützt werde. Wollte Hughes also die deutschen Kolonien Japan überlassen, so tritt das ein, was er früher als unerträglich bezeichnete. Der australische Jingo mag sich in dessen trösten: das Schicksal der deutschen Südsee-Kolonien wird nicht von ihm entschieden. Sobald die englische Heere in Frankreich geschlagen und zerschlagen sind, sobald die deutschen U-Boote die Seewege blockieren, die eintreten werden und müssen, wird sich die Londoner Regierung wohl zu Hughes' Doktrin äußern. Und der Landweg nach Indien über Transkaukasien ist heute keine Utopie mehr.

Kleine politische Nachrichten.

Freie Bahn für den Lichtenberg. In einem Vortrag hat Oberstudienrat Dr. Georg Reichensperger, M. d. R., (erschienen im Verlage von Jung u. Sohn, Stuttgart), zu diesem Thema die Leisefrage aufgestellt, die wiederum zu werden verdienen: Die Erfahrung zeigt uns unüberleglich, daß wahre Lichtenberg nicht dererit werden kann und darum nicht auf eine gewisse soziale Schicht beschränkt ist. Sie kann auch nicht nachgewiesen bzw. erkannt werden durch unsere klassischen Prüfungen in ihrer eigenen Art. Und die pädagogischen Bildungswege, die wir zum Schaden unseres Volkes

in Deutschland haben, führen ebenfalls häufig nicht zu wirklicher Lichtenberg. Unserem Bildungswesen haften vielmehr große Mängel an, die nur durch Verwirklichung folgender Forderungen beseitigt werden können: 1. Das deutsche Bildungswesen muß so gestaltet sein, daß ein jeder, ohne Rücksicht auf Stand und Einkommen seiner Eltern, in ihm seine Ausbildung erfahren kann und muß, deren er statt seiner Veranlagung fähig ist. 2. Das deutsche Schulwesen muß auch so gestaltet sein, daß jede besondere Gesamtlage zu der ihr erreichbaren Lichtenberg gefördert werden kann, daß also vor allem die praktisch gerichteten Begabungen, und zwar nicht nur die technischen, sondern auch die moralischen, zur Vollenbung ihrer letzten Lichtenberg gebracht werden können. 3. Vor allem: Das deutsche Erziehungswesen muß so gestaltet sein, daß es nicht nur eine Stätte des rechten Bildungswesens, sondern mindestens ebenso eine Stätte des rechten Bildungsgedankens ist, daß es nicht eine Stätte des persönlichen Ergriffens, sondern vor allem eine Stätte der sozialen Eingebung wird. Doch kann das Erziehungswesen allein nicht alles machen. Es gibt keinen Aufstieg zum Besten des Gemeinwesens ohne weitgehende bürgerliche und ohne genügende politische Freiheit.

Eine Generalinspektion der deutschen Jugend. Soeben wurde eine Mitteilung getroffen, die bezeichnend ist für den Umfang, den die türkische Jugendausbildung in Deutschland durch die Initiative der Deutsch-türkischen Vereinigung genommen hat. Das türkische Unterrichtsministerium ersuchte, nach den Mitteilungen dieser Vereinigung, als Gegenstück zu der militärischen Inspektion des türkischen Kriegsministeriums für seine Ingenieure und Arbeiter eine Jugendinspektion von 5 Herren nach Berlin, unter der Leitung des Generalinspektors Ali Pascha. Der Sitz des Generalinspektors ist Berlin.

Eine englische Friedenszielbestimmung? „Daily News“ melden, daß in einem Kreise erst zu nehmender Unterhandlungen eine parlamentarische Aktion sich angebahnt habe, die eine Friedenszielbestimmung vorbereite, um die Initiative zu einem Verständigungsfrieden zu gelangen, im Unterhause zu veranlassen.

Auf das Befehlen eines Gegenanges zwischen England und Frankreich wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ hingewiesen. Aus den Vorgesprächen im Ober- und Unterhause, aus der englischen Presse und aus den Reden der englischen Staatsmänner geht nur allzu deutlich das Bestehen hervor, Frankreich die Schuld an den verhängnisvollen Friedensangelegenheiten und an den militärischen Ereignissen der letzten Zeit zuzuschreiben. Ist das Verhältnis zwischen England und Frankreich wirklich so gut, wie von Zeit zu Zeit in Reden und Zeitungen auf beiden Seiten berichtet wird — diese eifrigen Versicherungen sind verdächtig.

Zwischen Rußland und der Ukraine ist ein Waffenstillstand zustande gekommen. Die Grenzverhandlungen sollen sofort beginnen.

Zur Reform des Auslandsdienstes haben die hiesigen Handelskammern jetzt ihre Wünsche und Vorschläge in einer Eingabe an den Reichstanzler zusammengefaßt. Der Schwerpunkt der Darlegung liegt darin, daß den wirtschaftlichen Erfordernissen in unserer Auslandsvertretung bei der Vorbildung und Tätigkeit unserer Beamten in höherer Weise Rechnung getragen wird als bisher. Zu diesem Zweck schlägt die Eingabe vor, den diplomatischen Korps auf unseren Auslandsstellen Wirtschaftsberechtigten auszugliedern, welche gleich den Militär- und Marineattachés die politischen Funktionen der Gesandten ergänzen und in beständiger enger Fühlung mit dem Reichswirtschaftsamt stehen sollen. Ein anderer Vorschlag geht dahin, das Reichswirtschaftsamt einmündig bei einer Handelsnachrichtendienstleistung im Reichswirtschaftsamt zusammenzufassen. Während bei der Vorbildung erhöhter Nachdruck auf volkswirtschaftliches Studium und vor allem praktische Mitarbeit im wirtschaftlichen Leben gelegt wird, so wird in Bezug auf Tätigkeit verlangt, daß jeder Beamtenratsmann soweit wie möglich zurücktritt und der Auslandsdienstbeamte, von dem überhaupt eine ganz genaue Kenntnis des Landes, in dem er wirkt, verlangt werden muß, mit allen Kreisen der einheimischen Bevölkerung wie der Uebersetzenden in beständiger enger Fühlung bleibt. Bemerkenswert ist auch, daß die Handelskammern betonen, daß bei der Vorbildung und Tätigkeit möglichst Wert darauf gelegt wird, daß eine weitgehende Spezialisierung stattfindet und der Beamte auch in dem Lande Verwendung findet, für das er sich durch jahrelanges Studium vorbereitet hat, damit das überflüssige Versehen der Beamten von einem Land zum anderen aufhöre.

Man kann annehmen, daß die Vorschläge bei der bevorstehenden Aussprache des Staatssekretärs R. Kühnemann mit den Vertretern der hiesigen Handelskammern und anderen Uebersetzenden in den Kreis der Betrachtungen gezogen werden.

Aus aller Welt

Gegen die zwangsweise Kleiderabgabe. Der als offiziell anzusehende „Berliner Lokal-Anzeiger“ nimmt in einem sehr scharf gehaltenen Artikel Stellung gegen die Ankündigung der Reichsbedienstetlichen, daß eine Entgegnung der Kleider der bürgerlichen Bevölkerung zugunsten der Munitionsbereitstellung erfolgen soll, falls die freiwillige Abgabe nicht den gewünschten Erfolg hätte. Der „Lokal-Anzeiger“ erwartet, daß der Reichstag gegen die Durchführung einer solchen Maßnahme, die ohne gesetzliche Grundlage sei, Stellung nimmt, und daß der Reichstag den Erlaß einer solchen Maßnahme verhindere. Der offizielle „Lokal-Anzeiger“ schließt seinen scharfen Artikel mit der Bezeichnung der angekündigten Maßnahme als kommunistischen Eingriff in das Privatigentum, die ohne festen Rechtsboden sei und infolge des Reichsversprechens die Achtung vor Mein und Dein zum Schwanken bringe.

Das Deutsche Theater in Bremen ist am 1. Juni durch Kauf in den Besitz des Oberpfleisters Fritz Scharrelmann übergegangen und wird unter der Direktion des neuen Besitzers am 1. September d. J. eröffnet werden. Der Mörder einer Deutschen fingeht. Vor längerer Zeit wurde, wie berichtet, eine in Japan internierte deutsche Dame, die Gattin des Marineattachés von Salsbern, von einem japanischen Fanatiker ermordet. Der Gatte der unglücklichen Frau beging Selbstmord, als er die Nachricht erhielt. Jetzt wird gemeldet, daß der Mörder zum Tode verurteilt und Anfang März d. J. zu Fukuoka in Süd-Japan gehängt worden ist.

Kempinski in Berlin unter Militärverbot. Vom Oberkommando ist Offizieren und Mannschaften der Besatzung des Kempinski in Berlin bis auf weiteres verboten worden. Der Grund zu dieser Maßregelung liegt in einem Streite zwischen Gästen des Lokals, in dem Offiziere verwickelt waren.

Die Verurteilung des Hauptmanns der Landwehr a. D. Philippi zu drei Jahren Gefängnis wegen Uebertretung der Heeresverwaltung wurde in Verurteilungsverhandlung vor dem Obergericht in Frankfurt a. M. aufrecht erhalten. Auf die Berufung des Obergerichtes wurde aber auch noch auf Entfernung aus dem Heere erkannt.

Kleine Mitteilungen. Wie wir hören, ist dem Kunstmalers Prof. Eduard v. Gebhardt in Düsseldorf anlässlich seines 80. Geburtstages der Charakter als Reichlicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Erzelenz“ verliehen worden. — In dem Bestehen des Dichters Peter Kogger ist eine so erfreuliche Feierzeit eingetreten, daß er sich nach seinem Sommerfest in Kriegslage begeben konnte.

Aus dem Reichstage.

Wie alljährlich, so sind auch diesmal zum Heeresetat eine Reihe von Entschlüssen verschiedener Parteien eingegangen, in denen die verschiedenen, ja man kann sagen, bei der langen Dauer des Krieges sich häufenden Wünsche auf militärischem Gebiete Ausdruck finden. Es handelt sich um Anträge, die in breiten Volkskreisen Anklang haben. Zum mindesten gilt das von den auf allgemein interessierenden Veränderungen und Verbesserungen abzielenden Forderungen in den Resolutionen des Zentrums und der Fortschrittler, während die konservativen sich auf die Interessen der Berufsarmee beschränken und die sozialdemokratische Forderung nach erfüllbarem Verlangen, indem sie kostenlos Ueberlieferung einer brauchbaren Uniform und eines guten Stiefelpaars an Entlassene anempfiehlt. Bekanntlich stößt die Militärverwaltung schon zugunsten der Rüstungs-, Bergwerks- und landwirtschaftlichen Arbeiter das Entbehrliche an Bekleidungsgegenständen ab. Die Donnerstagdebatte gestaltete sich ziemlich weitläufig, von den Regierungsvorstreitern sprach diesmal an erster Stelle der sächsische Militärbevollmächtigte Generalleutnant Leudart v. Maisdorf, auf den späterhin der preussische Oberstleutnant v. Franke mit beachtenswerten Darlegungen folgte. Wieder spiegelte sich in den Ausführungen der Redner das weite Gebiet soldatischer Anliegen, ja, sogar die Befandtheit der preussischen Wahlrechtsvorlage spielte in die Gedankengänge eines bährischen Beiratsredners, der der Heeresverwaltung überdies zu bedenken gab, daß den bährischen Soldaten die Berliner Marmelade nicht zuzugut. Der erfolgreichen Beendigung des Krieges wird das hoffentlich kein Hindernis sein. Im allgemeinen herrschte in den später sich anschließenden allgemeinen Bemerkungen von Verbollkommener der Lage unserer Wehrmänner den Ton würdiger Sachlichkeit. Eine gewisse Schärfe machte sich in der Entgegnung des preussischen Kriegsministers v. Stein auf Bemängelungen von Seiten des Abg. Dr. Müller-Meinungen (Fortsetz.) bemerkbar.

Abg. Müller-Meinungen (F. V.): An der Front ist es besser geworden, aber in der Tappe und in der Heimat werden immer noch die alten Klagen laut. Während wirkt der Gegenfall zwischen den guten Wünschen der Heeresverwaltung und dem passiven Verhalten der untergeordneten Organe. An der ganzen Front herrscht der Glaube, daß noch Zehntausende von R.-L.-Leuten in den Schreibstuben sitzen. Redner verlangt bessere Bezahlung der Krankenschwestern. Das Einjährigprivileg muß abgeschafft werden. Die alten Einschüfungen nach der politischen Stimmung der Offiziersaspiranten werden fortgesetzt. Es soll ein Geheimrat ergangen sein, daß aktive Offiziere weit hinter der Front verwendet werden sollen. Viel böses Blut machen die Mißstände bei der Verleihung von Auszeichnungen. Ein General erhielt das Eisener Kreuz erster Klasse, ehe er noch die Garnison verlassen hatte.

Kriegsminister v. Stein: Der Vorredner hat hier Gruppen von Leuten vorgetragen, die täglich ihr Blut vergießen, und von denen der größte Teil bereits unter der Erde liegt. Er hat behauptet, daß zugunsten der aktiven Offiziere Heeresoffiziere ausschließlich an der Front verwendet würden. Das ist ein Gedanke, den er nicht äußern durfte, denn er muß wissen, wie er in der Öffentlichkeit wirkt. Wenn man etwas nicht glaubt, hat man auch nicht das Recht, es hier vorzutragen.

Das Haus vertagt sich. In einer persönlichen Bemerkung

Abg. Müller-Meinungen (F. V.): Es ist nicht Sache des Kriegsministers, uns Vorschriften zu machen über das, was wir hier zu sagen haben. Ich habe auf das Gerücht hingewiesen, daß ein Geheimrat bestünde, wonach das aktive Offizierskorps geschont werden soll. Es ist aber von großem Vorteil, wenn dieses Gerücht hier öffentlich widerlegt worden ist. Der Kriegsminister sollte mir dafür dankbar sein. Meine Frage war keine Verleumdung des aktiven Offizierskorps. Ich weise diesen Vorwurf entschieden zurück. Der Kriegsminister hat meine Anfrage unwiderrüchlich bestritten und zwar in einem Tone, der der Substanz meiner Ausführungen nicht entspricht. Der Minister hat von neuem betonen, daß er sich an den Ton im Parlament nicht gewöhnen kann.

Freitag 12 Uhr: Anfragen, Weiterberatung.

Zur Kriegslage.

Als ein ausgebrochener Erfolg der deutschen Waffen und als eine schwere Niederlage der Franzosen wird von den Militärkreisen der konservativen Presse die neue deutsche Offensive gegen Compiegne gewertet. Nach dem Urteil der Fachkritik ist die empfindliche Schlachtparade der Alliierten dadurch veranlaßt worden, daß die französischen Verstärkungen so spät eintrafen, daß nicht einmal mehr die hinteren Linien gehalten werden konnten. Das Ergebnis des deutschen Einbruchs in die französische Front wird darin zusammengefaßt, daß die deutschen Linien mit einem Schläge nicht nur näher an Paris herangekommen seien, sondern daß auch die Frontenfront General Foch jetzt in gefährlicher Weise im Rücken bedroht.

Gen. Kogger ist eine so erfreuliche Feierzeit eingetreten, daß er sich nach seinem Sommerfest in Kriegslage begeben konnte.

Die Verurteilung des Hauptmanns der Landwehr a. D. Philippi zu drei Jahren Gefängnis wegen Uebertretung der Heeresverwaltung wurde in Verurteilungsverhandlung vor dem Obergericht in Frankfurt a. M. aufrecht erhalten.

Kleine Mitteilungen. Wie wir hören, ist dem Kunstmalers Prof. Eduard v. Gebhardt in Düsseldorf anlässlich seines 80. Geburtstages der Charakter als Reichlicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Erzelenz“ verliehen worden.

Aus dem Reichstage.

Wie alljährlich, so sind auch diesmal zum Heeresetat eine Reihe von Entschlüssen verschiedener Parteien eingegangen, in denen die verschiedenen, ja man kann sagen, bei der langen Dauer des Krieges sich häufenden Wünsche auf militärischem Gebiete Ausdruck finden. Es handelt sich um Anträge, die in breiten Volkskreisen Anklang haben. Zum mindesten gilt das von den auf allgemein interessierenden Veränderungen und Verbesserungen abzielenden Forderungen in den Resolutionen des Zentrums und der Fortschrittler, während die konservativen sich auf die Interessen der Berufsarmee beschränken und die sozialdemokratische Forderung nach erfüllbarem Verlangen, indem sie kostenlos Ueberlieferung einer brauchbaren Uniform und eines guten Stiefelpaars an Entlassene anempfiehlt. Bekanntlich stößt die Militärverwaltung schon zugunsten der Rüstungs-, Bergwerks- und landwirtschaftlichen Arbeiter das Entbehrliche an Bekleidungsgegenständen ab. Die Donnerstagdebatte gestaltete sich ziemlich weitläufig, von den Regierungsvorstreitern sprach diesmal an erster Stelle der sächsische Militärbevollmächtigte Generalleutnant Leudart v. Maisdorf, auf den späterhin der preussische Oberstleutnant v. Franke mit beachtenswerten Darlegungen folgte. Wieder spiegelte sich in den Ausführungen der Redner das weite Gebiet soldatischer Anliegen, ja, sogar die Befandtheit der preussischen Wahlrechtsvorlage spielte in die Gedankengänge eines bährischen Beiratsredners, der der Heeresverwaltung überdies zu bedenken gab, daß den bährischen Soldaten die Berliner Marmelade nicht zuzugut. Der erfolgreichen Beendigung des Krieges wird das hoffentlich kein Hindernis sein. Im allgemeinen herrschte in den später sich anschließenden allgemeinen Bemerkungen von Verbollkommener der Lage unserer Wehrmänner den Ton würdiger Sachlichkeit. Eine gewisse Schärfe machte sich in der Entgegnung des preussischen Kriegsministers v. Stein auf Bemängelungen von Seiten des Abg. Dr. Müller-Meinungen (Fortsetz.) bemerkbar.

Abg. Müller-Meinungen (F. V.): An der Front ist es besser geworden, aber in der Tappe und in der Heimat werden immer noch die alten Klagen laut. Während wirkt der Gegenfall zwischen den guten Wünschen der Heeresverwaltung und dem passiven Verhalten der untergeordneten Organe. An der ganzen Front herrscht der Glaube, daß noch Zehntausende von R.-L.-Leuten in den Schreibstuben sitzen. Redner verlangt bessere Bezahlung der Krankenschwestern. Das Einjährigprivileg muß abgeschafft werden. Die alten Einschüfungen nach der politischen Stimmung der Offiziersaspiranten werden fortgesetzt. Es soll ein Geheimrat ergangen sein, daß aktive Offiziere weit hinter der Front verwendet werden sollen. Viel böses Blut machen die Mißstände bei der Verleihung von Auszeichnungen. Ein General erhielt das Eisener Kreuz erster Klasse, ehe er noch die Garnison verlassen hatte.

Kriegsminister v. Stein: Der Vorredner hat hier Gruppen von Leuten vorgetragen, die täglich ihr Blut vergießen, und von denen der größte Teil bereits unter der Erde liegt. Er hat behauptet, daß zugunsten der aktiven Offiziere Heeresoffiziere ausschließlich an der Front verwendet würden. Das ist ein Gedanke, den er nicht äußern durfte, denn er muß wissen, wie er in der Öffentlichkeit wirkt. Wenn man etwas nicht glaubt, hat man auch nicht das Recht, es hier vorzutragen.

Das Haus vertagt sich. In einer persönlichen Bemerkung

Abg. Müller-Meinungen (F. V.): Es ist nicht Sache des Kriegsministers, uns Vorschriften zu machen über das, was wir hier zu sagen haben. Ich habe auf das Gerücht hingewiesen, daß ein Geheimrat bestünde, wonach das aktive Offizierskorps geschont werden soll. Es ist aber von großem Vorteil, wenn dieses Gerücht hier öffentlich widerlegt worden ist. Der Kriegsminister sollte mir dafür dankbar sein. Meine Frage war keine Verleumdung des aktiven Offizierskorps. Ich weise diesen Vorwurf entschieden zurück. Der Kriegsminister hat meine Anfrage unwiderrüchlich bestritten und zwar in einem Tone, der der Substanz meiner Ausführungen nicht entspricht. Der Minister hat von neuem betonen, daß er sich an den Ton im Parlament nicht gewöhnen kann.

Freitag 12 Uhr: Anfragen, Weiterberatung.

Zur Kriegslage.

Als ein ausgebrochener Erfolg der deutschen Waffen und als eine schwere Niederlage der Franzosen wird von den Militärkreisen der konservativen Presse die neue deutsche Offensive gegen Compiegne gewertet. Nach dem Urteil der Fachkritik ist die empfindliche Schlachtparade der Alliierten dadurch veranlaßt worden, daß die französischen Verstärkungen so spät eintrafen, daß nicht einmal mehr die hinteren Linien gehalten werden konnten. Das Ergebnis des deutschen Einbruchs in die französische Front wird darin zusammengefaßt, daß die deutschen Linien mit einem Schläge nicht nur näher an Paris herangekommen seien, sondern daß auch die Frontenfront General Foch jetzt in gefährlicher Weise im Rücken bedroht.

Die durch die Entwicklung, die der deutsche Angriff genommen habe, sei die Lage der französischen Truppen mehr als kritisch geworden. Auch in den französischen Frontberichten wird ohne weiteres ausgegeben, daß die Lage der verbundenen Heere kritisch werden kann, wenn es der deutschen Führung gelingt, ihren Angriff weiter vorzutragen. Die deutschen Truppen würden dadurch in den Händen der französischen Stellungen südlich und westlich von Soissons und bei Villers Cotterets gelangen und außerdem den vorstehenden Frontabschnitt bedrohen, den die Alliierten auf der rechten Flanke der Krüpperschlucht noch halten. Dieser Lage muß der Feind naturgemäß auf zwei Seiten die Rechnung tragen, einmal dadurch, daß er durch Gegenangriffe die erlittene Schlappe auszugleichen und die drohende Gefahr abzuwenden sucht, schließlich aber auch dadurch, daß er Vorkehrungen für den Fall trifft, daß der Feind sein Ziel doch erreicht. Die weiteren Angriffe, die der Feind in den letzten Tagen unternahm, sind sämtlich zusammengebrochen und sind schließlich nur ein Mittel mit dazu, seine Kraft zu zermürben. Wie lange der Feind seine Angriffe noch fortsetzen wird, muß man abwarten. Sie werden sich als zwecklos und unnützes Unterwiesener erweisen. Die Angst in Paris wird in Frankreich infamistisch immer größer, und deshalb steht die Frage, was man zur Verteidigung der Hauptstadt, die der Feind den Mittelpunkt und die Drehscheibe aller großen französischen Operationen, den Kopf und das Herz Frankreichs nennt, tun könne, im Mittelpunkt der Gerüchte. Es wird darauf hingewiesen, daß den französischen Divisionen nicht zögern, Calais zu bedenken, als es bedroht schien, und daß schließlich nicht eine falsche Scham die Franzosen abhalte, Paris im Notfall durch englische Divisionen decken zu lassen. 10 französische Militärtruppen schlagen die Anlegung von Unterständen im Fall einer Beschießung von Paris vor. Man könne innerhalb eines Tages leicht 10 000 Arbeiter zur Anlegung von Unterständen anwerben.

Daß es zu einer ernstlichen Gefährdung der französischen Hauptstadt kommen könnte, das haben die Franzosen vor Beginn der großen deutschen Offensive einfach für unmöglich gehalten. Wenn wir uns in den vier Jahren des Krieges auf die Verteidigung an der Westfront beschränken und den Feind den zeitweiligen gewissen Seelenschmerz überfallen mußten, dann schreiben sie das in ihrer grenzenlosen Ueberhebung und Verblendung ihrer Ueberlegenheit zu, und die französische Presse sorgte dafür, daß die französische Öffentlichkeit immer wieder aufs neue angelockt wurde. Der meiste urteilende Deutsche aber wußte, daß der Zweifelskreis um seine lange daran hinderte, unsere volle Kraft zu entfalten, und daß die Stunde der Vergeltung kommen würde. Sie hat geschlagen. Manchem scheinen die Minuten zwar zu langsam dahin zu fließen, die Frucht schneller reifen lassen. Feldmarschall v. Roebbe wies aber noch in diesen Tagen in einer Unterredung darauf hin, daß man sich durch die scheinbaren Pausen, die im Laufe der Offensive eintreten, nicht irren lassen darf. Der Erfolg besteht nicht in dem Besitze gewisser Punkte, das Hauptziel geht vielmehr dahin, den Frontteil zu erkennen, wo der Feind am ehesten zu schlagen ist. Die Absicht der deutschen Herbeiführung bleibt, die deutschen Soldaten so viel wie möglich zu schonen. v. Roebbe sagte, es sei zweifellos, daß es der deutschen Herbeiführung in absehbarer Zeit gelingen wird, den Feind so zu schlagen, daß wir der Erreichung eines vollständigen Friedens um einen mächtigen Schritt näher kommen. Nichts wird uns davon fern, dem Feind in die Schenken zu fallen und die Entwicklung auszuheilen. Vor allem die Amerikaner nicht, auf die mancher Franzose immer noch hofft. Hauptmann Widal gibt im „Le Pays“ zum Ausdruck an, daß die Verwendung amerikanischer Truppen vorderhand ganz unmöglich sei, weil sie modernen Kämpfen nicht gewachsen seien.

Dazu kommt der Schiffraummangel. Der Vorstoß des Schiffahrtsdienstes der Dampfschliffe der Vereinigten Staaten führte sich dieser Tage in längeren Ausführungen zu dieser Frage und sagte u. a. Amerika sende keine Truppen auf See, ohne genügenden Schiffraum für die Kräfte zur Verfügung zu haben. Man habe für den Transport von Kriegsmaterial und Lebensmitteln auf jeden Mann an der Front vier Tonnen Schiffraum zu rechnen. Eine Million Tonne in Frankreich würden somit vier Millionen Tonnen Schiffraum erfordern, die man nicht besitzt. Das ist immerhin noch genau das Maß, was von deutscher Seite immer gesagt worden ist. Das Moment wurde stets wieder betont, als Amerika mit seinem Eingreifen in den Weltkrieg drohte. Jetzt allmählich fängt es auch bei den Amerikanern an zu kummern. Und wenn eine derart beruhen Persönlichkeit sich in dem Sinne äußert, kann das natürlich nicht ohne Eindruck in Frankreich und England bleiben. Es ist deshalb durchaus begründet, wenn die Friedenssehnsucht in beiden Ländern erstarkt. Von dem Friedensverlangen bis zum Frieden ist jedoch noch ein langer Weg. Wenn die Kriegslage auch nur vorübergehend den Anschein haben wird, als sei die Gefahr für die Feinde minder groß als vorher, dann wird damit fast automatisch die Hoffnung in die Höhe geschoben, man könne sein Ziel, das auf die Vernichtung Deutschlands gerichtet ist, vielleicht doch noch erreichen. Deshalb bleibt für uns kein anderer Ausweg zur Erreichung des Friedens, als der Gebrauch des scharfgeschliffenen Schwertes und die Erziehung zum eisenfesten und stahlgarten Willen.

Kreisynode Elsfleth.

§ Brate, 13. Juni.

Heute tagte hier die 66. Versammlung der Kreisynode Elsfleth in Hartmanns „Union“. Im Festgottesdienst, der aus von der Bürgerchaft unserer Stadt gut besucht war, predigte Pfarrer Ruhlmann aus Strickhausen über 1. Mose 12, 2: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“. Gegen 11 Uhr begannen die Verhandlungen im oben genannten Lokal. Der Vorsitzende der letzten Synode, Pfarrer Bultmann, sammelte, begrüßte, nammentlich die Vertreter des Groß-Oberkirchenrats, Oberkirchenrat Ehen und Oberlandeskirchenrat Tenge. Der bisherige Vorstand wurde durch Juris wiedergewählt, nämlich die Herren Bultmann, Sammelwarden, Oberkirchenrat Rüdels, Brate und Nielsen. Allen dankte er. Es folgte eine Besprechung des kirchlichen und städtischen Zustandes des Kreises, die einge-

leitet wurde durch einen Bericht des Pfarrers Nielsen. Althundorf. Er führte aus, daß der Kirchenbesuch zurückgegangen sei, was festzustellen war an den Ergebnissen der Kirchengemeinschaftsammlungen und der Kollekten. Es kam auch die Vereinerung der beiden oberen Jahrgänge der Schulfinder vom Schulbesuch im Sommer zur Sprache. Die Mitteilung wurde, hat man in einigen Bezirken in diesem Jahre davon abgesehen, weil die Kinder bei den landwirtschaftlichen Arbeiten doch nicht mithelfen und verwildern. Inbetriff der städtischen Zustände des Kreises teilte der Berichterstatter mit, daß die ländliche Bevölkerung ihre Pflicht gegen das Vaterland treu erfüllt habe. Es sei mit Freude zu begrüßen, daß die geistigen Getränke auf dem Lande so gut wie verschwunden seien. Man führte Klage über die Annahme mancher jugendlichen Personen und verheiratete sich nicht, daß die in vielen Fällen fehlende väterliche Zucht nicht stark genug durch die Mütter ersetzt werde. Nach einer Pause von 15 Minuten wurden die Wahlen zur Landesynode vorgenommen. Es wurden gewählt: Pfarrer Bultmann, Sammelwarden, Oberkirchenrat Rüdels, Brate, und Hausmann in Nennemann, Großmeyer-Ruhlen.

Sodann hielt Pfarrer Rüdels einen Vortrag über „Wie läßt sich der christliche Einfluß bei der häuslichen Kindererziehung verstärken?“. Nach längerer Debatte wurden die Beschlüsse der Referenten angenommen, welche folgendermaßen lauten:

1. Die Erfahrung des gegenwärtigen Krieges macht die Frage zu einer brennenden, wie sich der christliche Einfluß bei der häuslichen Kindererziehung verstärken läßt.
 2. Es ist notwendig, daß der Kirchenvater dieser Angelegenheit erhöhte Aufmerksamkeit zuwendet und nötigenfalls zur Abstellung von Mängeln sich mit Lehrern oder anderen in Betracht kommenden Persönlichkeiten ins Einvernehmen setzt, um größeres Uebel zu verhüten.
 3. Kreisynode hält es für wünschenswert, daß sogenannte Erziehungsgottesdienste abgehalten werden; womöglich an einem Tage für die ganze Landeskirche, wo die Eltern auf den Wert christlicher Erziehung und die ihnen auferlegenden Aufgaben nachdrücklich hingewiesen werden.
- Die These über Einrichtung von Elternabenden wurde abgelehnt.
- Die nächste Synode findet in Elsfleth statt, Prediger ist Pastor Freese.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit besonderem Fleiß versehenen Gegenstände ist mit großer Aufmerksamkeit gehalten. Mitteilungen und Beiträge über örtliche Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 14. Juni.

- * Haus- und Verdienst-Orden. Der Großherzog hat dem Rgl. Oberst und Rtl.-Mdr. 31. Georg v. d. Lippe, 31. Inf.-Div., das Ehrenkreuz mit dem Schwertern, dem Oberst v. Kormann, Kommandeur des Reg.-Inf.-Mts. 2., das Offizierskreuz mit dem Schwertern und dem Oberhauptsofobordier Rechnungsrat Emil Rohde in Potsdam das Ehren-Mittelkreuz zweiter Klasse verliehen.
- * Die ersten jungen Karosollen kamen in diesen Tagen hier zum Vorschein. Das ist verhältnismäßig früh. Hoffentlich fällt nun das Regen; dann werden in wenigen Tagen die Frühstarkoffen allgemein eintreffen.
- * Der Hausfrauen-Verein macht noch einmal auf seine morgigen, Samstag 5 bis 7 Uhr in Haus Schindt stattfindende Ausstellung „Frauenfleiß im Kriege“ aufmerksam, die zeigen soll, was für fleißig und nützliche Dinge sich aus scheinbar wertlosen Stoffen herstellen lassen. Eintritt 20 ¢. Jedermann ist freundlich eingeladen.
- * Die Frauenleiche, die hier vor einigen Tagen beim Elektrizitätswerk geborgen wurde, ist als eines jungen, aus Russland stammenden Mädchens festgestellt worden, das in einer Dampfmaschine hieselbst in Stellung war. Welche Verhältnisse und Gründe das Mädchen lebensmüde machten und in den Tod riefen, wird um so weniger aufgeklärt werden, als es sich erst vor einigen Wochen verlor.
- * Das nächste Schwurgericht beginnt Montag, den 8. Juli, vormittags 10 Uhr.
- * Temperaturen in den höchsten Stützbadanstalten: Luft 11, Wasser 12 Grad.
- * Algen, 13. Juni. Die Bank für Butjadingen, G. m. b. H., wurde in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt und das Kapital auf 800 000 M. erhöht.
- * Augustfest, 14. Juni. Gestern weilte die Gerichtskommission hier an unserem Orte, um in dem traurigen Nordfall Erhebungen anzustellen. Der Marinier-Verkehr schon seit mehreren Jahren mit den jungen Mädchen, das ist aber immerhin hinfällig. Ein Opfer seiner Lebensglück griff er, wiederum abgewiesen, zum Revolver. Die 7-Millimeter-Kugel drang durchs Auge ins Gehirn. Die Teilnahme der Bevölkerung wendet sich dem Mörder zu, der hier große Sympathie genöß.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Straftamman Oldenburg.

Für die Schwester ins Gefängnis ging die Arbeiterin Amalie Gläter aus Rautmoor bei Leer. Ihre Schwester Margarethe hatte in Rostock einen Monat und einen Tag Gefängnis zu verbüßen. Beide Schwestern haben sich längere Zeit in Oldenburg aufgehalten und wurden wegen mehrerer Diebstehlen kürzlich bestraft, besonders Margarethe Gläter. Sie wird auch die treibende Kraft der A. L. gegenüber gewesen sein. Angeklagt ist sie zurzeit des Strafantritts frant gewesen. Das Urteil lautet gegen M. Gl., auf 14 Tage, gegen A. Gl. auf eine Woche Gefängnis.

Alfred und Schwindeleten beging wieder einmal der 25jährige, aus Lohnerwiefe bei Lohne stammende Arbeiter Franz Lamping, den die Staatsanwaltschaft als unverbesserlichen Betrüger bezeichnete. Er wußte in Delmenhorst mehrere Personen, namentlich Frauen, zu bewegen, ihm Geld zu leihen, indem er ihnen Anspiel oder billigen Scheck zu bringen versprach. In einem Falle sollte ihm eine Kleinigkeit an dem Vorpreise für ein Pferd, in einem anderen zeigte er 100 M. vor, mit denen er ein Rachnahme-Paket einlösen wollte. Bei der Post fiel ihm aber die Mitteilung geworden, daß die Rachnahme 120 M. betrage. So aber ähnlich hat er es auch früher betrieben. Die Straftamman verhängte über ihn eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

In eine Wackkabe eingebrochen sind die 13jährigen Johann Biese, Fritz Littelmann und Johann Limburg in Nistringen. Die aus Mehl, Zucker, Marmelade und Butter bestehende Beute wurde in Limburgs Keller äußerst geschickt versteckt. Der vorbestrafte Limburg erhielt 6, die beiden anderen Diebe je 3 Wochen Gefängnis. Allen soll Strafausschub erteilt werden, Limburg jedoch nur für den Fall, daß er in Zwangsbeziehung kommt.

Eine Kindesuntersuchung. Die in zweiter Ehe verheiratete Frau Johanne Kramer nahm am 26. August 1916 geborenes Kind zu sich, gab es als ein von ihr am 8. September 1916 geborenes an und bewirkte auf seine Eintragung als solches in das Standesamtregister. Da die Verhandlung viele Widerstandsgründe für diese Vernehmung ergibt, so erkennt das Gericht nur auf eine Woche Gefängnis und gibt der Beteiligten die Eintragung eines Gnabengesuches anheim.

Eine empfindliche Strafe zog sich der 29-jährige Knecht Gustav Jakob aus Seghorn bei Barel an. Er ist verheiratet und wurde bereits wegen Diebstahls mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft. Da er Beziehungen zu einem jungen Mädchen unterhalten hatte, sollte er wegen Zahlung von Alimenden verurteilt werden. Er versuchte nun im Januar d. J. einen jungen Mann zum Meineid zu verleiten, indem er ihm 100 M. bot, wenn er vor Gericht bezeugen werde, daß auch er Verzeir mit dem Mädchen gehabt habe. Da der Betreffende das Mädchen nicht kannte, so sollte er durch J. an Stellen geführt werden, wo er sie zu sehen bekomme. Auf einen Mann mehr konnte es nicht an. Der junge Mann wäre betnahe der Verführung zum Opfer gefallen. Die Straftamman verurteilte den Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus und erkannte ihm auf 5 Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte ab.

Lezte Depeschen.

Neue 25 000 Tonnen.

Berlin, 13. Juni. WTB. Antisch. Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Ernst Haschagen hat im Sperrgebiet um die Azoren und in der Biscaya rund 25 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet. U. a. wurden folgende englische Schiffe versenkt: Ein unbekannter Dampfer (3500 Br.-R.-T.) mit Kohlen, der Dampfer „Dancaroam“ (4749 Br.-R.-T.) mit 3089 T. Getreide und 212 Stild Stahlbären, der Dampfer „Marionette“ (4308 Br.-R.-T.) mit Ethanol, der Dampfer „Gairazoff“ (4016 Br.-R.-T.) mit 5000 T. Kohlen, der unbefestete Transportdampfer „Austonia“ (8351 Br.-R.-T.), und der Segler „Ruth Sidman“ (417 Br.-R.-T.) mit 500 T. Salz und Kartoffeln. Sämtliche Dampfer waren mit Geschützen und zum Teil mit Minenversen bewaffnet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine, Die auf den U-Boot-Krieg zurückzuführende Verschlechterung der englischen Lebensverhältnisse bestätigen einmütig alle hier einwirkenden Privatberichte. Die Verbrennung zum Schiffsbau trat ein im Frühjahr vorigen Jahres, unmittelbar im Anschluß an den Beginn unserer U-Boot-Offensive, und hat im verflochtenen Seebot eine ziemlich plötzliche erhebliche Verschärfung erfahren. Die Knappheit ist jetzt drüber so groß geworden, daß unsere Gegner nicht einmal den Verschickungen gegen ihre Gefangenen nachkommen. Einem gefangenen deutschen Offizier glückte es kürzlich, ungeschminkt Wahrheiten über die empfindende Behandlung unserer Bandenstände nach Deutschland gelangen zu lassen. Er schreibt: Uns sind die englischen Zeitungen verboten, dazu jeder Sport, jede Musik. Ein warmes Bad in der Woche und Palets konnten überhaupt nicht mehr vor. Verboten ist ferner die Einführung jeglicher Spiele und Bücher. Dazu kommt noch der ewige Hunger. Das ist wahrhaftig nicht jübel gesagt. Es ist alles Wahrheit. Seit Beschnachungen haben wir kein Gramm Fett mehr erhalten. Marmelade, Zucker usw. ganz selten. Fleisch und Brot sind ebenfalls immer sehr knapp. Es geht den Engländern tatsächlich sehr übel. Uns Gefangenen natürlich auch. Wenn ihr es einrichten könnt, und dort selbst genug habt, schickt mir doch häufiger etwas Schmalz und Fett. Es ist alles herzlich willkommen und ich überreibe nicht, wenn ich Euch schreiben, daß ich seit langer Zeit nur trockenes Brot esse, um zum Teil noch nicht das einmal. Also zeitweise müssen wir direkt hungern. Es ist ganz unmöglich, mit dem hier gelieferten Essen auszukommen.“

Entweder können oder wollen die Engländer unsere Banden nicht besser versorgen. Da aber deutsche Kriegsgefangene früher wenigstens vor Hunger geschützt wurden, so ist wohl eher Unvernünftigkeit als böser Wille anzunehmen.

76 Kilometer vor Paris.

Berlin, 14. Juni. WTB. Unter dieser Überschrift schreibt General Liebert in der „Tägl. Rundsch.“: Trotz aller Mühen und Mühsamungen gelingt jeder deutsche Angriff, und die deutschen Truppen gelangen immer näher an Paris heran. Diese Tatsache ist der beste Trost für alle Schmachtmühen und Anstrengungen.

Italienische Pressstimmen.

Berlin, 14. Juni. In der italienischen Kammer sagte vorgelesen der Sozialist Modigliani: Wir erwarten die Hilfe Amerikas, aber hier weiß, ob die jetzige günstige Lage anhalten wird, und ob nicht die Unfähigkeit der militärischen Führer und militärische Katastrophen die Hilfe unwirksam machen werden.

Der Friedensgedanke in Frankreich.

Genf, 13. Juni. Das ministerielle „Journal des Debats“ schreibt am Mittwoch, daß die deutschen Friedensäußerungen, wenn sie erfolgen sollten, auf jeden Fall zu beanworten wären. Weder Frankreich noch irgend ein Alliierte habe ein Interesse daran, einen Friedensgedanken zurückzuweisen, wobei er auch komme. Wenn die Mittelmächte jetzt das, was man Friedensoffensive nennt, vorbringen, so wollen wir nicht zögern, diese Unterhandlung aufzunehmen. Das Blatt schließt: Der Augenblick ist zu ernst, als daß wir unsere Politik einzeln von Ghibliffen ausüben dürften. Mehr als jemals muß heute unsere Politik klar überlegt sein.

Gefangener Wilhelm von Rostock. Ständiger literarischer Mitarbeiter Dr. Rüdels, General, verantwortlich für die Schriftleitung: Wilhelm von Rostock und Otto Schindt, für den Druck: G. Rüdels, 763 und Leipzig, G. Rüdels, sämtlich in Oldenburg.

Jeden Sonnabend
7½ bis 9 Uhr unentgelt-
liche ärztl. Sprechstun-
den. Gemeindefürsorge

fach aus der Stellungnahme erfahrener Praktiker, in welchem Umfange die Ausführungen des Hauptberichterstatters als durchführbar bezeugt werden können. An der Aussprache beteiligten sich außer dem Vorsitzenden des Vereines aus Oberpräsident v. Richter, Oberbürgermeister Dr. Wolff, Landrat, Oberbürgermeister der Lueneburg-Austringen, Gemeindevorsteher Dr. Sporleder-Mildersdorf.

Ein weiterer Bericht über die Wohnungsnot wurde von einem besonders interessierten Konkreten als Walter als überwiesen. Als Referenten in dieser Frage wurden Oberbürgermeister Lueneburg und Gemeindevorsteher Dr. Sporleder gewählt.



de
Ge
gl
Zw
D
Pion
Konz
de
zum Be
f
Sonnab
im
Interoffiz
Kongertme
Kapelle de
S
Borte
denn Ba
dringerei
Gedach S
geheiß, Ba
L. W
an der M
Wiefe
S
Es l
Bind
und
Kind eing
empfehl
Buch
Gelede.
22. d. M., a
eines G
Hofenber
mittel
fäll
die Welsch
berstalt.
H. von
M
Donner
kaufen alle
Rat
Donnerd

W-L

WALL-LICHT-SPIELE.

Spielplan vom 14. bis 17. Juni

Das Geheimnis der alten Mamsell

Gesellschaftsdrama in 4 Akten nach dem gleichnamigen berühmten Roman von E. Marritt.

Hauptdarsteller:
Edith Meller.

Zwischen zwei Feuern

Komödie in 2 Akten.

Hauptrolle:
Leo Peukert.

Die Verräterin

Drama in 3 Akten.

Hauptrolle:
Olga Desmond.

Pioniere beim gewaltsamen Flussübergang.

— Bild- und Filmmant. —

Konzert- und Liederabend

des Ersatz-Batls. Fußartillerie 25
zum Besten der Ludendorff-Spende
für Kriegsbeschädigte.

Sonnabend, den 15. Juni 1918, abends 8 Uhr,
im Festsaal der „Union“.

Mitwirkende:

Interoffizier Raus (Sopranfänger), Gefreiter Thiele (Bassbariton), Kanonier Schöfel (Pianist) und die Kapelle des Ersatz-Bataillons Fußartillerie 25, unter Leitung des Musikdirektors Schumann.

Vortragsfolgen, die zum Eintritt Berechtigten bei Herrn Bartholomäus, Döhlengasse 1, Kanonenstraße, Döhlers Buchhandlung, Langestr. 1, Döhlers Buchhandlung, Langestr. 1, Niemehrs Zigarren-geschäft, Langestraße.

1. Platz 3 Mark. 2. Platz 2 Mark.
Unnummeriert 1 Mark.
An der Abendkasse erhöhen sich die Preise um 50 Pfg.
Kasseneröffnung 7.30 Uhr.

Wiesflede. Laphens Gasthaus.
Sonntag, den 16. Juni

Sommerfest.

Es ladet freundlichst ein

Verh. Tapten.

Bindebäume
und Riche
sind eingetroffen und
empfehlen
Burd, Götten.

Seefeld. Der auf den
H. v. Nothen,
Auktionator.

fällt aus,
die Besichtigung ist bereits
bestandt.

H. von Nothen,
Auktionator.

Sommerfest. Zu ver-
kaufen alte und junge
Rindvieh.

Sommerfest. Zu ver-
kaufen alte und junge
Rindvieh.

Zu verk. gut erhaltenes
Fahrrad mit einem Ersatz-
reifen. Radfahrerstr. 55.

Fast neues
3 = Familienhaus
an der Alexanderstraße
zu verkaufen durch
W. Köhler, Auktionator,
Hauptstr. 7.

Serrenjohrader,
neue und gebrauchte, gebr.
110-125 M., neue 250 M.

D. Beeken jr.,
Südstr. 6. Westerstede.

Dezimalwagen,
800 kg Tragf., äußerst
stark, prompt lieferbar.
Verkauft nach jeder Baga-
station.

D. Beeken jr.,
Südstr. 6. Westerstede.

Oldenburgische Gold- u. Juwelen-Ankaufswoche.

Aufruf!

Der Goldbestand der Reichsbank, der das Rückgrat un-
serer finanziellen Kriegsführung bildet, muß weiter vergrößert
werden, damit der Wert des im Umlauf befindlichen Pa-
piergeldes erhalten und gehoben wird, und damit Rohstoffe,
die zur Herstellung von Kriegsmitteln unentbehrlich sind,
und Lebensmittel aus dem neutralen Ausland bezogen
werden können. Der Ankauf von Goldsachen stärkt den
Goldbestand der Reichsbank. Der Erwerb von Juwelen und
ihr Verkauf im neutralen Ausland soll die Kriegs- und
künftige Friedenswirtschaft erleichtern. Das Opfer der
Gold- und Juwelenabgabe gehört zu den Pflichten der
Mitbürger, mit denen wir den Endsieg zu erringen entschlossen sind. Bei
der dringenden Notwendigkeit, noch viel mehr Gold und
hochwertige Juwelen aus den Familien herauszuholen als
bisher, hat die Reichsbank zur Einrichtung von Gold- und
Juwelenankaufswochen im ganzen Reich aufgefordert.
Viele deutsche Genuß finden dem Rufe gefolgt und haben damit
glänzende Erfolge erzielt. In Bremen, Hannover, Olden-
burg und in den übrigen Fürstentümern soll die Gold-
und Juwelenankaufswoche von

Sonntag, den 16. Juni bis
Sonntag, den 23. Juni,

stattfinden.

Frauen und Männer im Oldenburger Land!

Bewährt Euren oft betätigten Opfergeist! Goldschmied und
Juweler tragen gerecht nicht nur zur Heile, und wer
Gold und Juwelen verbirgt, schädigt das Vaterland. Das
sage einer dem anderen! Niemand darf glauben, daß es
auf sein kleines Schmuckstück nicht ankommt. Ein Gramm
Gold kommt zum andern und stärkt die Kampfmittel und
die Wirtschaftskraft des Vaterlandes. Die Goldankaufsstelle
vergütet für alle Goldsachen den vollen Goldwert und für
Juwelen den wirklichen Erlös.

Frauen und Mädchen!

Werbt für die Goldankaufswoche und opfert Euren Schmuck
und Euer Goldgerät dem Vaterland! Wir brauchen Euer
Opfer!

Im Juni 1918.

Minister Rühlstrat Minister Scheer
Minister Graepel

als Ehrenvorsitzende der Veranstaltungen für die Gold-
und Juwelen-Ankaufswoche im Herzogtum
Oldenburg.

Amtshauptmann Ahlhorn, Elsfleth, Geheimrer Regierungsrat
Dietel, Barel, Generalleutnant v. Dewitz, Oldenburg,
Präsident v. Bindt, Oldenburg, Detonometrist Feldhaus,
Zwischenahn, Geheimrer Oberförsterrat Grobmeyer, Westa.
v. Humbrecht, Preussischer Gesandter, Oldenburg, Amtshauptmann
Dr. Giller, Mülchingen, Amtshauptmann
Gahkamp, Friedeburg, Bürgermeister Dr. Gadenfeldt, Del-
menhorst, Oberförsterrat Jben, Oldenburg, Geheimrer Re-
gierungsrat Rüden, Westa, Oberbürgermeister Dr.
Lueken, Mülchingen, Amtshauptmann Wiede, Jever, Amts-
hauptmann Münzbrod, Westerstede, Amtshauptmann Dr.
Nugensbecker, Wiedeshausen, Sattlermeister Möller, Olden-
burg, Bürgermeister Altmann, Barel, Amtshauptmann
Freiherr v. Rüfing, Oldenburg, Geheimrer Regierungsrat
Rabben, Delmenhorst, Geheimrer Kommerzienrat Rabeling,
Oldenburg, Oberbürgermeister Tappenberg, Oldenburg,
Bürgermeister Dr. Urban, Jever, v. Wedderkop, Oberhof-
und Hausmarschall, Oldenburg, Amtshauptmann Weber,
Bielefeld, Regierungsdirektor Dr. Willems, Oldenburg,
Amtshauptmann Seidler, Nordensham.

Zu verkaufen sehr gut er-
haltene 6-akt.

Gitarre-Zither.
Sonnenstr. 18 oben.

Zu verk. 2 eiserne g. erh.
Stubenöfen.
Oldenburg, Sandstr. 4.

Zu verk. ein schön. 4-jähr.
Schle,

garantiert angestrichen u. fromm
in jedem Geschäft.

3. Rennberg, Rosenstr. 4.

Schönes reinfarbiges
Ruhfahlfahrrad
und schweres
Bullenfahlfahrrad
zu verk. Brüderstr. 80.

Wer tauscht neue schw.
Damenkleid Nr. 39 gegen
Nr. 40 um?

Sackstr. 26 part.

Nähmaschinen
sind wieder eingetroffen.

Christoph Steinhilber,
Fahrräder, Nähmaschinen
und Büro-Maschinen.

Belagnahmefreie
Summilierte Kupfer-
Leitungs-Dräte
gekauft.

Feist Strauß, Frankfurt a. M.,
Waldenlandstr. 181. Fernsprecher
5973. Telegramme Gutta.

Arbeitskatten. Zu verk. ein
mit Lämmern.

G. von Bieren.

Deilshausen. Zu verk.
ein 5 Wochen altes
Bullenfahlfahrrad.

G. Rangmann.

Reinhardt. 3. verk. e.
Schiffa. m. 3. Siegmann.

Zu verk. eine gute milch-
gebende Ziege
ohne Hörner.

G. Decker, Riefelende,
Station.
Zu verk. alter Sparderb.
Dobbenstr. 24

Zu kaufen gesucht eine
junge milchgebende
Ziege.

Angebote mit Preisanga-
be um, unter N. R. 987
an die Geschäftsstelle die-
ses Blattes erbeiten.

Esenshamm. Zu verk.
fast neues Klavier (Eiche).

Frau Jansen.
Näheres bei G. Bulge,
Radort.

Radort. Zu verkaufen
ein fettes Ziegenkind u.
gegen ein Milchkühe zu
verkaufen.

G. Bulge,
Eghorner Weg.

Reichsdeutsche wallenbrüderliche
Vereinigung.

Öffentlicher Vortrag des Schriftstellers W. Heile, über Mitteleuropa und das Deutschum in Oesterreich

Dienstag, den 18. Juni 1918, abends 8 Uhr,
im Kasinosaal.

Eintrittspreis: Nummerierter Platz 2,00 Mk.
und 1,00 Mk.

Kartenverkauf: G. Stallingsche Buchhand-
lung, Theaterwall 4, Fernruf 871, und an der
Abendkasse.

Union.

Donnerstag, den 20. Juni:

Bunter Abend

Marion Brenken — Ernst Badekow
Felix Kroll.

Vorverkauf bei S. Landsberg 2,50 Mark
und 1,50 Mark.

Ausstellung

von Ersatzlohlen, Lederstoffen und Kriegs-
schmuck.

verbunden mit einem Lehrkursus zur
fachgemäßen Verarbeitung derselben

vom 17. bis 23. Juni 1918,

in Oldenburg, Festsaal d. städt. Ober-
realschule, Gerhartstr. 4,

veranstaltet von der

Ersatzlohlen-Gesellschaft m. b. H., Berlin,
dem Reichsamt des Innern — Reichs-
wirtschaftsamt — unmittelbar
unterstellt.

Eintritt frei.

Gedöfnet ab Montag, den 17. d. Mts.,
um 3 Uhr täglich von 10 bis 1 und
3 bis 7 Uhr.

Landwirtschaftlicher Verein Ohmstedde. Versammlung

am Montag, den 17. Juni, nachmittag 7 Uhr,
in Siebels Wirtschaft zu Ohmstedde.

— Tagesordnung: —
1. Vortrag des Herrn Winterfeldtschultheiss über „Kriegswirtschaftliche Fragen“.

2. Eingänge.
3. Verschiedenes.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Halt! Halt!

Sonntag, den 16. d. Mts.,
in unserem Garten

Lustige Karussellfahrt.

C. Oeser,

Oldenburg, Oldenburgstr. 47.

Halt! Halt!

zu Nr. 159 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 14. Juni 1918.

Aus dem Großherzogthum.
Nachdruck unserer mit besonderen Reichen versehenen Eigenberichte ist
mit genauer Quellenangabe gestattet. Mittheilungen und Berichte
über bauliche Fortschritte sind der Schriftleitung stets willkommen.

Sch. **Diskussion/Entscheidung.** Die Diskeln, vornehmlich die der Erde, die auf unseren Feldern und Weiden in Umnähe häufiges Unkraut wächst, sind bekanntlich vorzügliche Futterpflanzen, die nur ihrer Blattoberseite wegen vom Vieh verschmäht werden. Um sie nutzbar zu machen, will der Ausschuß zur Erfassung und Verwertung von Abfällen in Umnähe eine Diskel- und Ant Ant Odenburg in dieser und jener Woche auf den Weiden der Umnähe die Diskeln sammeln lassen. Er hofft, daß die Besitzer und Pächter der Weidenabschieden zu diesem Zweck das Betreten ihrer Grundstücke, soweit sie reich mit Diskeln bestanden sind, der Schulung nach vorheriger Anfrage gestatten werden. Sammelstellen für Diskeln ist die Stadtbücherei in A am besten. Dort wird für den Zentner frische Diskeln, die von der Erde abgeschnitten oder abgelesen sein dürfen, 3 Mark bezahlt. Auch größere Sendungen von auswärts sind erlaubt. Bei ihnen dürfte es sich empfehlen, nach Feststellung des Frischgewichts die Diskeln zu trocknen, um in den Säcken, deren Füllungsgewicht gebürge wird, möglichst viel unterzubringen zu können, und sie dann vor dem 28. Juni an den Sammelleiter, Rektor S. Schütte, als Vahrschacht zu senden. Die von den getrockneten Diskeln soll Weid hergestellt werden, das

Strahlend blickte sie ihn jetzt mit ihren dunklen Augen an.

* Südlöhne, 11. Juni. Gestern morgen entstand aus

„Nun?“ fragte seine Gattin ohne besondere Neugierde, denn sie gehörte zu den festesten Frauen, die von dieser wenig schönen weiblichen Eigenschaft ganz frei waren.

w. Meer, 12. Juni. Dem heutigen Viehmarkte waren außer einer großen Anzahl Großvieh 27 Schweine, 109 Schafe und Lämmer zugeführt. Bei lebhaftem Verkehr flotter Handel zu hohen Preisen, besonders in Schafen und Lämmern. 4—6 Wochen alte Ferkel wurden mit 120 bis 160 Mk. bezahlt, einzelne Schafe bis 500 Mk. Mutterlämmer von 140 bis 170 Mk., Böcke von 50 bis 70 Mk. Nächster Viehmarkt am 19. Juni.

Meine Kinder mußten in den letzten Wochen an Schulausflügen der unteren Klassen (— 12 Jahre) befristet höherer Schulen teilnehmen. Die Ausflüge dauerten teilweise von 2 bis 9 Uhr und später. Solche Kinder, die am festgesetzten Tage 8 Uhr frisch zum Unterricht kommen sollen, haben etwa 6½ Uhr aufstehen müssen, und noch zu lernen haben, gehören wohl eigentlich um 7 Uhr zum Abendritt ins Elternhaus. Aber schlimmer ist, daß die lange Zeit zum großen Teil in Wirtschaften zugebracht worden ist. Ich will meine Kinder alkoholfrei und tabakfrei erziehen. Ich kann ich das, wenn die Kinder unbeaufsichtigt die Wirtschaftsräume durchsuchen, die Lehrpersonen (in einem Pausenstundenlang sich nicht um sie kümmern oder die Schüler völlig ihrer Disziplin entgelten, und wenn Kameraden mit Taschengeldern von 1 und 2 M ein schlechtes Beispiel geben? Für solche Nachmittagsausflüge müssen doch die Väter dafür aufkommen, daß sie ohne Wirtschaftsbesuch alkoholfrei und tabakfrei bei allen Teilnehmern, und den Lehrern, verlaufen, oder aber man soll weder Schulzwang noch moralischen Zwang zur Teilnahme anwenden.

Fenster nach dem Himmel geworfen — „das Gewitter scheint sich drüben zu entladen und nicht das Mörzheim zu kommen. Aber weit dürfen die Mädels jedenfalls nicht gehen.“ (Fortsetzung folgt)

Gras-Verkauf.

Auf den früher Lehm-
hohl- und Schuttschichten
Scheit zu Blattholde an
den Haaren werde ich am

Donnerstag,
den 20. Juni d. J.,
nachm. 6 Uhr anfangend,
ca. 120 Scheffel
gut bestandenes
Mähgras

in vollen Abteilungen
öffentlich meistbietend auf
Rathhausplatz verkaufen.
Kaufinteressenten wollen
sich beim früher Wirthschafts-
haus (Zierhorn) veranmelden.
G. Memmen, Aukt.

Gras-Verkauf in Helle.

Zwischen dem. Haus-
mann Carl Meiners in
Helle läßt am

Mittwoch,
den 19. Juni d. J.,
nachm. 3 Uhr,

etwa 40 Tagewerk
bestes Mähgras

in seinen Wiesen in Helle
öffentlich meistbietend mit
Rathhausplatz verkaufen.
Kaufinteressenten veran-
melden sich beim Hause des
Sewerthaus D. Hebe-
mann, das.

Freitag, am 21. Juni d. J.,
nachm. 3 Uhr,

etwa 40 Tagewerk
bestes Mähgras

in seinen Wiesen in Helle
öffentlich meistbietend mit
Rathhausplatz verkaufen.
Kaufinteressenten veran-
melden sich beim Hause des
Sewerthaus D. Hebe-
mann, das.

Freitag, am 21. Juni d. J.,
nachm. 3 Uhr,

etwa 40 Tagewerk
bestes Mähgras

in seinen Wiesen in Helle
öffentlich meistbietend mit
Rathhausplatz verkaufen.
Kaufinteressenten veran-
melden sich beim Hause des
Sewerthaus D. Hebe-
mann, das.

Freitag, am 21. Juni d. J.,
nachm. 3 Uhr,

etwa 40 Tagewerk
bestes Mähgras

in seinen Wiesen in Helle
öffentlich meistbietend mit
Rathhausplatz verkaufen.
Kaufinteressenten veran-
melden sich beim Hause des
Sewerthaus D. Hebe-
mann, das.

Freitag, am 21. Juni d. J.,
nachm. 3 Uhr,

etwa 40 Tagewerk
bestes Mähgras

in seinen Wiesen in Helle
öffentlich meistbietend mit
Rathhausplatz verkaufen.
Kaufinteressenten veran-
melden sich beim Hause des
Sewerthaus D. Hebe-
mann, das.

Freitag, am 21. Juni d. J.,
nachm. 3 Uhr,

etwa 40 Tagewerk
bestes Mähgras

Immobilverkauf in Heidkamp.

Wieselflede, Landwirt
Aug. Bollmann in Hei-
damp beabsichtigt, von sei-
ner von Dietrich Müller
in Heidkamp angekauften,
dieselbst nahe an Weiden-
dorf und unweit der
Gaußsche Wieselflede-
denburg belegenden Land-
stelle einen Teil, u. zwar

Wohnhaus,
neu und auf das beste und
komplettste eingerichtet,
und bis zu

30 Scheffelsaat

vorzügliche Garten-
Acker- und Grünland-
ereien, mit Antritt zum 1.
November d. J. oder 1.
Mai 1919 zu verkaufen.

Der größte Teil der
Kaufgebot kann zu billiger
Verzinsung stehen
bleiben.

Einmaliger Verkaufs-
termin mit Zuschlagser-
teilung und Beurteilung
auf annehmbares Gebot
ist angelegt auf

Donnerstag, 15. Juni,
nachmittags 4 Uhr,
in Schmidts Gasthaus in
Weidenhof.

Kaufinteressenten laden ein
Brötje, amtl. Aukt.

**Landstelle-
Verkauf
in Spohle.**

Wieselflede, Landwirt
Reinhold Bredehorn in
Mollberg beabsichtigt, seine
in Spohle am Hauptwege
nach Petersfeld belegene

Landstelle,
bestehend in fast neuen
Gebäuden und

2 1/2 Hektar

gleich 30 Sch.-S. besten
Garten-, Acker- und
Grünlandereien, mit Antritt zum 1. Mai
1919 zu verkaufen.

Letzter Verkaufstermin
ist angelegt auf

Freitag, 21. Juni d. J.,
nachmittags 6 Uhr,
in Schmidts Gasthaus in
Spohle. Bei annehmbar-
em Gebot erfolgt dann der
Zuschlag. Weitere
Termin sind nicht fest.

Brötje, amtl. Aukt.

Verpachtung.

Wieselflede, Landwirt
Friedrich Ottmann in
Bafel beabsichtigt, seine
dieselbst direkt an der
Gaußsche Wieselflede-
denburg belegene

Wachtstelle

bestehend in Wohnhaus
und bis zu

1 1/2 Hektar

gleich 18 Sch.-Saar sehr
besten Garten-, Acker-
und Grünlandereien, in
besten Kultur befindlich,
mit Antritt zum 1. Nov.
d. J. oder Antritt 1. Mai
1919 zu verpachten.

Wesentlichen wolle sich
baldest an mich wenden.
Brötje, amtl. Aukt.

**Verpachtung
einer Kötterstelle.**

Zwischen dem. Im Auf-
trage habe eine in hiesiger
Gemeinde belegene

Kötterstelle,
als die Gebäude nebst 3
Hektar besten Garten-,
Acker- und Grünland-
ereien, mit Antritt zum Herbst d. J.
bzw. 1. Mai d. J. auf
mehrere Jahre zu ver-
pachten.

Wesentlichen wolle sich
baldest an mich wenden.
Brötje, amtl. Aukt.

Verkauf.

Wieselflede, Landwirt
Dietrich zur Bock in
Niedersachsen, zurzeit im
Feld, beabsichtigt, seine
dieselbst recht günstig di-
rekt an der Gaußsche be-
legene Ackerstelle

Landstelle,

bestehend in fast neuen,
komplett, auf das
beste eingerichtet, Wohn-
und Wirtschaftsgebäu-
den und

10,9339 ha (131 S.-S.)

Garten-, Acker- und
Grünlandereien,
mit Antritt zum 1. Mai
1919 zu verkaufen.

Die Grundstücke, ge-
schlossen belegen, sind vor-
züglichster Qualität und in
sehr bester Kultur befind-
lich.

Ein ca. 3 Hektar großer,
in der Nähe befindlicher
Wald, enthält ein großes
Vorkommen von aichen-
schwerer Qualität, des-
sen Ausnutzung sehr ge-
winbringend ist.

Auf der Bestimmung wird
seit langen Jahren eine
sehr gut gehende

**Gastwirtschaft
mit Sendlung**

mit bestem Erfolge betrie-
ben.

Das obige Fischbecken
Wiesenland,

groß 3,2250 Hektar, so-
dann das vorhandene

Torfmoor

wird auch getrennt in Ab-
teilungen verkauft.

Verkaufstermin ist an-
gelegt auf

Donnerstag, 15. Juni,
nachmittags 5 Uhr,
in Verkäufers Gasthaus.

Falls annehmbar ge-
boten wird, erfolgt gleich der
Zuschlag und daraufhin
im obigen Termin die so-
fortige Veräußerung, weil
Verkäufer dann auch auf
Urlaub anwesend ist.

Kaufinteressenten laden ein
Brötje, amtl. Aukt.

Kötterei,

Zaderberg, F. Engels-
hart in Fehrmannsdorf be-
absichtigt, seine dieselbst be-
legene

Wiesenland,

groß 2 Hektar 10 Ar 6
Quadratmeter, sowie sei-
nen v. J. Delfen, Kreuz-
moor, angekauften

Moorplacken

in Kreuzmoor, groß 2
Hektar 21 Ar, jetzt größ-
tenteils Grünland, mit
Antritt auf Mai 1919 zu
verkaufen.

Dazu ist ein öffentlicher
Verkaufstermin angelegt auf

Donnerstag,
den 29. Juni d. J.,
nachmittags 5 Uhr,

in Dahlmanns Gasthaus
zu Zaderberg.

Der Kaufpreis kann
größtenteils gegen Hypo-
thek stehen bleiben.
Kaufinteressenten laden frdl.
ein

G. Claus, Aukt.

Auf Abbruch zu verkaufen:

**2 Arbeiter-
baracken,**

1/2 Stein- & Schiefer, mit
Pappdach, ideallos erhal-
ten, Größe 6,3 und 7,3
Meter, ausgebaut, bezw.
3,5 und 4,9 Meter. Die
größere eignet sich event.
auch als Wohnhaus.

Theodor Mügge,
Gade i. Oldbg.

Gras-Verkauf.

Schweiburg, Herr Pa-
stor Marcus in Jade läßt
am

Dienstag,
den 25. Juni d. J.,
nachmittags 5 Uhr,

auf der Pastoreibau

**10 Stück gut be-
legtes Mähgras**

in Abteilungen öffentlich
geg. Meistgebot mit Zah-
lungsbefristung verkaufen.

Kaufinteressenten laden frdl.
ein

Stechmann, Aukt.

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Auf Abbruch zu verkaufen:

**2 Arbeiter-
baracken,**

1/2 Stein- & Schiefer, mit
Pappdach, ideallos erhal-
ten, Größe 6,3 und 7,3
Meter, ausgebaut, bezw.
3,5 und 4,9 Meter. Die
größere eignet sich event.
auch als Wohnhaus.

Theodor Mügge,
Gade i. Oldbg.

Gras-Verkauf.

Schweiburg, Herr Pa-
stor Marcus in Jade läßt
am

Dienstag,
den 25. Juni d. J.,
nachmittags 5 Uhr,

auf der Pastoreibau

**10 Stück gut be-
legtes Mähgras**

in Abteilungen öffentlich
geg. Meistgebot mit Zah-
lungsbefristung verkaufen.

Kaufinteressenten laden frdl.
ein

Stechmann, Aukt.

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Auf Abbruch zu verkaufen:

**2 Arbeiter-
baracken,**

1/2 Stein- & Schiefer, mit
Pappdach, ideallos erhal-
ten, Größe 6,3 und 7,3
Meter, ausgebaut, bezw.
3,5 und 4,9 Meter. Die
größere eignet sich event.
auch als Wohnhaus.

Theodor Mügge,
Gade i. Oldbg.

Gras-Verkauf.

Schweiburg, Herr Pa-
stor Marcus in Jade läßt
am

Dienstag,
den 25. Juni d. J.,
nachmittags 5 Uhr,

auf der Pastoreibau

**10 Stück gut be-
legtes Mähgras**

in Abteilungen öffentlich
geg. Meistgebot mit Zah-
lungsbefristung verkaufen.

Kaufinteressenten laden frdl.
ein

Stechmann, Aukt.

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Auf Abbruch zu verkaufen:

**2 Arbeiter-
baracken,**

1/2 Stein- & Schiefer, mit
Pappdach, ideallos erhal-
ten, Größe 6,3 und 7,3
Meter, ausgebaut, bezw.
3,5 und 4,9 Meter. Die
größere eignet sich event.
auch als Wohnhaus.

Theodor Mügge,
Gade i. Oldbg.

Gras-Verkauf.

Schweiburg, Herr Pa-
stor Marcus in Jade läßt
am

Dienstag,
den 25. Juni d. J.,
nachmittags 5 Uhr,

auf der Pastoreibau

**10 Stück gut be-
legtes Mähgras**

in Abteilungen öffentlich
geg. Meistgebot mit Zah-
lungsbefristung verkaufen.

Kaufinteressenten laden frdl.
ein

Stechmann, Aukt.

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Grundbesitzung,

bestehend aus dem gro-
ßen, geräumigen Wohn-
haus, Scheune und 12
Hektar 90 Ar 89 Qua-
dratmeter — 23 3/4 Hektar

Auf Abbruch zu verkaufen:

**2 Arbeiter-
baracken,**